Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Donnerstag, den 30. September 1880.** **Nr. 457.**

Deutschland.

Berlin, 30. September. Nach allerdings noch wenig verbürgten Nachrichten wäre die Aktion der vereinigten Flotte vor Dulcigno auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Ein Telegramm von „H. T. B." aus Wien von gestern bringt eine solche Meldung. Der „Agence Havas" wird aus Ragusa unterm 28. telegraphirt: „Man betrachtet jedenfalls die Flottenkundgebung für aufgegeben und die Abfahrt des Geschwaders als bevorstehend." Weiter meldet das Telegramm: „Montenegro verlangte materielle Hülfe von dem Geschwader der Mächte. Die einzelnen Admiräle wandten sich hierauf an ihre Regierungen. England und Rußland sollen geneigt sein, Montenegros Ansuchen zu erfüllen."

Nach einer Meldung aus London von gestern verlautet, daß das englische Kabinet im Begriff stehe, in Verbindung mit der russischen Regierung ein Memorandum an die Traktatmächte zu richten, in welchem die Verhältnisse des Orients und besonders das Verhalten des Sultans und seiner Regierung gegenüber den Großmächten einer näheren Erörterung unterzogen werden.

Danach würde also die mit so großem Eklat inscenirte Demonstration des vereinigten Europas gegen die Türkei ein vollständiges Fiasko gemacht haben, und Herr Gladstone hätte es zu Stande gebracht, die Mächte in eine Situation zu bringen, welche den Hohn der Welt geradezu herausfordert. Wir nehmen von diesen Nachrichten zunächst nur als Stimmungsberichten Notiz. Thatsache scheint es indessen zu sein, daß die französischen Schiffe Befehl erhalten haben, an einer Aktion sich nicht zu betheiligen.

— In dem Moment, wo sich die Dinge im Orient für Herrn Gladstone in unerwarteter Weise kompliziren und die Sack- und Packpolitik der Austreibung des „unspeakable Turk", welche der englische Premier inaugurirt hat, bei Dulcigno Schiffbruch zu leiden droht, nehmen die Vorgänge in Irland eine hinreichend gefahrdrohende Gestalt an, um die Aufmerksamkeit der Regierung ausschließlich in Anspruch zu nehmen

Die agrarischen Verbrechen setzten Tag für Tag die Engländer in Schrecken, ohne daß die Regierung sich zu energischen Repressivmaßregeln entschließen konnte. Jetzt tritt die Frage von Neuem an die Herren Gladstone und Forster heran. Die Ermordung des Lord Mountmorres hat überall im Lande einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen, und das Verlangen nach Wiedereinführung des Peace Preservation Act wird immer lauter. Schon sollen, wie „W. T. B." gestern aus London meldet, mehrere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei bei der Regierung darauf dringen, daß das Parlament angesichts der Lage im Orient und in Irland zum November wieder einberufen werde. Es sind vermuthlich dieselben irischen Großgrundbesitzer, welche die irischen Bills in der letzten Session niederstimmten; sie hoffen jetzt bei der Regierung mit dem Ruf nach Repressivmaßregeln besser durchdringen zu können.

— Das „Wiener Tageblatt" meldet: „Fürst Bismarck soll der österreichisch-ungarischen Regierung, wie jetzt bekannt wird, thatsächlich einen Handelsvertrag von weitgehendster Bedeutung vorgeschlagen haben. Derselbe soll bei den diesseitigen Regierungen eine gute Aufnahme mit Rücksicht darauf gefunden haben, daß die längste Zollgrenze, welche beide Länder haben, eine gemeinschaftliche ist und daß die Produktion beider Länder auf landwirthschaftlichem und gewerblichem Gebiete sich vielfach ergänzt. In letzterer Beziehung wird wohl Gewicht darauf gelegt, daß die deutsche Ausfuhr nach Oesterreich von 1864 bis 1875 fast auf das Dreifache gestiegen ist. Von in der Regel gut unterrichteter Seite wird sogar versichert, daß die österreichisch-ungarische Regierung der Idee einer Zolleinigung beider Staaten Sympathie entgegenbringe und daß dieselbe bei der Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichskanzler und Baron Haymerle in Friedrichsruh lebhaft diskutirt worden sei." In dieser Nachricht ist nicht angegeben, in welchen Zeitpunkt der neue Vorschlag des Fürsten Bismarck gefallen sein soll. Allerdings sind wir der Ansicht, daß die Regelung der österreichisch-ungarischen Handelsbeziehungen ein Thema ist, das schlechthin nicht ruhen kann, am wenigsten ruhen kann, wenn Fürst Bismarck selbst Handelsminister ist. Aber einstweilen sehen wir noch immer nicht, daß die Wünsche und Pläne, die man hegt, sich zu diskutirbaren Vorschlägen verdichten.

— Den Zoll-Anschluß der Unter-Elbe betreffend, ist von Seiten des preußischen Handels-Ministeriums auf eine im Namen und im vermeintlichen Interesse von Anwohnern der hannoverschen Elb-Distrikte durch den Landtags-Abgeordneten Schoof zu Ritsch unterm 12. Mai d. J. an den Bundesrath gerichtete, s. Z. viel besprochene Petition der nachstehende Bescheid ertheilt worden:

Berlin, den 9 September 1880.

Auf die in Gemeinschaft mit dem Landtags-Abgeordneten Herrn Schoof zu Ritsch und andern Einwohnern der Gemeinde von Ihnen an den Bundesrath gerichtete, durch Beschluß desselben vom 8. Juni d. J., erwidere ich Ihnen, daß die den Gegenstand Ihrer Beschwerden bildenden Belästigungen, welche der Verkehr der Anwohner der Unter-Elbe durch den Ausschluß des Elbstromes von dem deutschen Zollgebiet erleidet, auch von der Staatsregierung als ein der Abhülfe bedürftiger Mißstand erkannt sind und wesentlich mit die Veranlassung gegeben haben, den am 8. Juni d. J. erfolgten Beschluß des Bundesraths dahin herbeizuführen, daß der Elbstrom von Harburg und Altona abwärts in die Zolllinie eingeschlossen wird. Durch die bevorstehende Ausführung dieses Beschlusses, sowie durch den gleichfalls beschlossenen Zollanschluß von Altona und der preußischen Elbinseln wird ein großer Theil der von Ihnen hervorgehobenen Verkehrsbelästigungen hinwegfallen. Bis dies erreicht sein wird, liegt es in meiner Absicht, für die zollamtliche Behandlung des die Elbe berührenden Verkehrs der Anwohner alle mit der Zollsicherheit zu vereinbarenden, nach den Gesetzen zulässigen Erleichterungen zuzugestehen. Die Verhandlungen darüber, die bereits seit längerer Zeit in Angriff genommen sind, haben jedoch nicht abgeschlossen werden können.

Der Finanzminister
Im Auftrage:
(gez.) Hasselbach.

An den Gemeindevorstand
zu Assel.

Ausland.

Paris, 28. September. Obschon vollständig gewillt, mit den übrigen Mächten in der orientalischen Frage zusammenzugehen, ist die französische Regierung doch ebenso entschieden entschlossen, sich keinem Akte der Feindseligkeit, weder Bombardement noch Truppenlandung, vor Dulcigno anzuschließen. Der Kommandant der französischen Flotte hat in dieser Hinsicht gemessene Befehle. Da übrigens die Verfassung den Präsidenten der Republik erst nach vorgängiger Zustimmung der Kammern zu einer Kriegserklärung ermächtigt, so ist hierdurch schon diese Reserve geboten.

Provinzielles.

Stettin, 30. September. (Vom Philologen-Kongreß.) Den Glanzpunkt der zu Ehren der 35. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner veranstalteten Festlichkeiten bildete die Korsofahrt mit der daran schließenden Oderufer-Beleuchtung Bleigrau erschien um Mittag der Himmel und schon ließen herabfallende Regentropfen befürchten, die ganze schöne Fahrt würde unmöglich werden. Aengstlich schauten die freudigerregten Gäste gen Himmel und traurig ließen sie die Augen zu Boden fallen, da keine kleine Stelle blauen Aethers sich blicken ließ. Doch da! Der Regen ließ nach, die Straßen trockneten auf und hoffend strömte Alles den Schiffen zu. Bald waren die Dampfer „Küstrin, Loewe, Blücher, Stadtrath Hellwig, Anna und Olga" gefüllt und unter den Klängen der Göttert'schen Kapelle setzte sich der imposante Zug, geführt vom „Küstrin", in Bewegung. Zahlreiche Zuschauermengen rahmten das Bollwerk ein und begleiteten die Abfahrt der buntbewimpelten Schiffe mit lebhaften Hochs. Durch den Dunzig über den Damm'schen See gings nach Gotzlow, wo allgemeine Landung stattfand Leider verhüllte dichter Nebel die Berge und nächsten Ortschaften, so daß die durch die Aussicht auf die pittoresken Oderufer interessante Fahrt über den Damm'schen See bedeutend an ihrem Werth verlor. Doch wer erträgt nicht gerne kleine Enttäuschungen und leichte Unannehmlichkeiten, die der kühle Wind mit sich brachte, in der rosigen Hoffnung, für alle diese Unbillen durch die Abendfahrt entschädigt zu werden! Ließ doch der allmälig heiter werdende Himmel, der schon so viele trübe Wolken verjagt hatte, eine prächtige Aussicht zu auf das volle Gelingen der geplanten Ueberraschungen. Diese sollten denn auch den Theilnehmern und Begleitern der Korsofahrt im reichsten Maße zu Theil werden. Die kleine angenehme Promenade nach Frauendorf war bald genug zurückgelegt, ebenso rückte der Zeiger der Uhr sehr rasch auf sieben, zu welcher Stunde die Rückfahrt angesetzt war. Sie gestaltete sich wahrhaft großartig und Stettin, das die fremden Gäste hat ehren wollen, hat sich in erster Reihe selbst geehrt. Die Opferfreudigkeit seiner Bewohner hat die kühnsten Hoffnungen übertroffen Die Beleuchtung — wenn auch nicht in dem pomphaften Stile der Kaiserstadt — war immerhin überaus glänzend, ja feenhaft. Ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht" kann nicht reizvoller sein als was uns und den Gästen hier in Natur geboten wurde. War es an und für sich schon ein malerisches Bild, die zahlreich zur Begleitung der geschmückten und erleuchteten Festschiffe heruntergekommenen Dampfer mit ihrem mannigfaltigen in allen Farben leuchtenden Signallaternen zu sehen, ein bewegtes, Leben athmendes Gemälde, auf dem magisch beleuchteten friedlich stillen Wasser eine Unzahl kleiner Dampfer und die ganze Flotte unserer fleißigen Rudersportsmannen zu schauen, so ist doch unsere Feder nicht fähig, unsere Fantasie nicht lebhaft genug, den Eindruck durch Worte zu schildern, den die Oderufer-Beleuchtung auf einen Jeden ausgeübt hat. Es ist diese Beleuchtung ja eine Berühmtheit Stettins geworden und mit Recht. Mögen imposante hohe Gebirge mit ewigem Schnee und Eis einen unwiderstehlichen Reiz auf den Beschauer haben, der Zauber, den eine feenhafte Beleuchtung unserer Flußufer auszuüben vermag, ist wahrlich nicht minder großartig, ja er drängt alle übrigen derartigen Naturreize — für den Augenblick wenigstens — vollständig in den Schatten. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier die Namen aller Derer aufzuführen, die sich bei dem herrlichen Schauspiel in erster Reihe ausgezeichnet haben, und liegt es wahrlich auch nicht in dem Ehrgeiz dieser Leute, ihre Thaten öffentlich gepriesen zu sehen. Sollen wir die Leuchtkugeln, Raketen, Schwärmer, Kanonendonner, bengalischen Flammen und Theertonnen alle zählen, die bei diesem großartigen, einzigen Schauspiel mitgewirkt haben? Nein, es ist nicht möglich! Man hat eben den fremden Gästen gezeigt, daß in Stettin, so hoch im Norden es auch liegen mag, doch noch Empfindung, Freude und Theilnahme lebt für die Bestrebungen und erzielten Resultate einer so ehrenwerthen Versammlung wie die der deutschen Philologen, und sicher werden diese eine angenehme Erinnerung an Stettin sich bewahren Außer den sämmtlichen Schiffswerften, die eine überraschend schöne Beleuchtung in Szene gesetzt hatten, zeichnete sich noch besonders aus das Tideberg-Stift, die Herren Dekkert, Wolff, die beiden Mühlen, der neue Dunzig-Kanal, Elisenshöh u. A. m. In Stettin angelangt, wurden die Schiffe von einem vieltausendköpfigen Publikum mit lauten Hochs empfangen. Diese wurden bei besonders schön illuminirten Grundstücken auch während der Fahrt in reicher Zahl an Land gerufen.

Um 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder zu einem Kommers in der Turnhalle. Dieselbe war reich dekorirt und bot durch die langen hölzernen Tafeln mit ihren Bierkrügen einen echten Kneipenanblick. Die prächtig gelungene Festfahrt hatte die Gemüther schon freudig gestimmt und lebhaft sprach man daher dem Stoff zu, der in guter Qualität je nach Bedürfniß servirt wurde. Trug das angenehme Ueberhebtsein des leidigen Zahlens schon für eine animirte Stimmung bei, so wurde dieselbe bei Beginn des Kommerses doch noch immer gemüthlicher. Von den Toasten heben wir folgende hervor. Der Präses der Kneiptafel, Herr Professor Susemihl aus Greifswald, gedachte in feierlichen Worten der Wiedervereinigung Deutschlands und brachte daran anschließend ein von der Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch auf unseren Kaiser aus. Die 600 und mehr Anwesenden sangen darauf stehend einen Vers der Nationalhymne. Prof. Dr. Delbrück-Jena gedachte hierauf der Gastfreundlichkeit Stettins und wies dabei auf die schöne Oderfahrt hin. Er ließ einen Salamander reiben auf das Wohl Stettins. In überaus launiger Weise sprach alsdann Herr Stadtrath Bock, vielmals durch lauteste Heiterkeit und lebhaftesten Beifall unterbrochen. Er ließ einen zweiten Salamander reiben und zwar auf das Wohl der deutschen Philologen. Hierauf nahm Herr Direktor Steinhausen-Greifswald das Wort und toastete in humoristischer Form auf die alten deutschen Philologen. Gesprochen und gesungen wurde viel, noch viel mehr aber getrunken. Aus dem „Liederbüchlein", das zu dem Kommers gestiftet worden ist, wollen wir nicht unterlassen ein Lied unseren Lesern mitzutheilen, das von einem Stettiner, Herrn Dr. Hans Hoffmann, — dem geistreichen Verfasser neuerer Novellen aus der „Deutschen Rundschau" und „Nord und Süd" gedichtet ist und die allgemeinste Heiterkeit hervorrief. Es ist dasselbe nach dem bekannten Studentlied „Gaudeamus igitur" gearbeitet und lautet:

1. :,: Gaudeamus igitur, Dum coniuncti sumus! :,: Post iucundas ferias, Post molestas operas :,: Nos habebit humus. :,:

2. :,: Ubi sunt, qui ante nos Mundum docuere? :,: Urguet illos Cerberus Ex erectis manibus :,: Baclum remisere. :,:

3. :,: Vivat paedagogica, Vivant directores :,: Docens ordinarius Et auxiliarius :,: Et calefactores! :,:

4. Vivant philologicae Institutiones Et canorae regulae Nec non mathematicae Demonstrationes!

5. Vivant, quae philologi Vitam comitantur, Et coniugio probatae Et ad taedas exspectatae Et quae clam amantur! (Lebhafter Beifall.)

6. Vivant hospitaliter Qui nos excepere! Vivant item, quorum lumen Illustravit modo flumen Et qui nos iuvere!

7. Vivat Pomerania, Quae nos alit humus! Cibos praebet optimos, Cyathos plenissimos, Quibus functi sumus!

8. Indivis ne credite Quae conviciantur: Terram dicunt horridam, Gentem dicunt barbaram; Sed calumniantur.

9. Quin hic terrae angulus Diis praedilectus: Hic fecundi aëres, Florent mites anseres Anserinum pectus. (Anhaltender tosender Beifall.)

10. Nonne locus aptus est, In quo desipiatur? Ut iubet Horatius, Dignus quem philologus Nemo non sequatur.

11. Ergo et paragraphus, Mente quae servatur, Vivat! lex undecima, Regularum regula: Bibere pergatur!

Zum Schluß toastete noch Herr Prof. Adam aus Urach in Würtemburg auf die Einheit von Schwaben und Pommern, von Süd und Nord und Herr Oberlehrer Dr. Claus in sehr launiger Weise auf die fremden Gäste. Der sogenannte Semester-Salamander litt bereits unter dem zunehmenden Trubel der sehr zahlreichen Gesellschaft. Den späteren Rednern gelang es nicht mehr, in allen Theilen des Saales verstanden zu werden.

— Die Entschädigungspflicht der Eisenbahnen ist nicht dadurch bedingt, daß Absender oder Adressat nach dem abhanden gekommenen Gut Nachforschungen anstellen, noch ist sie auf Frachtnachlaß beschränkt, wenn das Gut seit der Zeit, nach deren Ablauf es als verloren gilt, wieder zum Vorschein gekommen ist. Maßgebend ist § 64 Abs. 4 und 8 des betr. Regl., wonach das Gut 4 Wochen nach Ablauf der Lieferzeit als verloren zu gelten hat.

Lauenburg, 27. September. Wir sollen einmal nicht recht zur Ruhe kommen. Kaum daß die Wunden, die uns das Jahr 1877 durch den Bankerott des Konsortiums Berliner-Stein und der Lauenburger Kredit-Gesellschaft geschlagen, in Etwas verblutet sind, so scheint das räthselhafte Verschwinden des hier angesessenen Pferdehändlers St., der zugleich als Geldmann weit und breit im Kreise bekannt war und wodurch die vor einigen Tagen aufgetauchten Gerüchte über Wechselfälschungen desselben Bestätigung resp. neue Nahrung gefunden, aufs Neue Unruhe und Unsicherheit in die Geld- und Kreditverhältnisse der hiesigen Geschäftswelt bringen zu sollen. Wie weit die Betrügereien desselben reichen und welchen Umfang dieselben angenommen, ist noch nicht ermittelt, nur soviel scheint festzustehen, daß derselbe bedeutende Beträge am Platz und im Kreise gegen gefälschte Wechsel erhoben und das Geld auf eine, jedem Ortskundigen unerklärliche Weise beiseite geschafft hat. Dennoch

wollen wir zur Beschwichtigung der Gemüther auch nach Außen hin konstatiren, daß diese Wechsel sich durchweg nur in solchen Händen befinden, von denen allgemein bekannt ist, daß sie jeder Art Geschäfte vermitteln, die zu dem Mann schon seit langer Zeit in Beziehung gestanden und mit ihm alle möglichen und unmöglichen Geschäfte unterhalten, die also durch ihn wohl auch ein gutes Stück Geld verdient haben und denen ein solcher „Reinfall" schließlich auch nichts schaden kann. Abgesehen von den hier gekennzeichneten Diskontostellen ist uns kein Fall bekannt geworden, wodurch ein anderer Geschäftsmann oder Private am Ort Nachtheil oder direkten Verlust in Folge der Betrügereien des St. erlitten hätten.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 28. September 1880.

„Die Hugenotten." Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Als zweite Oper dieser Saison gingen heute Meyerbeers „Hugenotten" in Szene und fügen wir zum Lobe des Kapellmeisters Herrn Gieseker gleich hinzu, in ziemlich befriedigendem Ensemble. Es ist keine leichte Aufgabe, bei einem von allen Himmelsrichtungen zusammengeströmten neuen Personal in so kurzer Zeit zwei gleich große und schwierige Opern mit im Allgemeinen so befriedigender Glätte und Rundung vorzuführen. Es ist uns dadurch auch die Gelegenheit geboten, unseren Solisten ein sich nicht in allgemeinen Grenzen und Vermuthungen haltendes Urtheil abzugeben, und so können wir denn in erster Reihe unsere gute Meinung über Herrn Riedel und Frl. Goselli bestätigen. Der Raoul des Herrn Riedel bewies, daß wir in ihm einen durchaus würdigen stimmbegabten Tenoristen besitzen, der seiner Aufgabe vollauf gewachsen ist. Herr Riedel verfügt über eine klangvolle und gut gebildete Stimme, die an Umfang und Fülle allen ihr gestellten Ansprüchen gerecht werden wird. Frl. Goselli hatte ihren guten Tag und sang vortrefflich. Die junge Dame, erst kurze Zeit an der Bühne, verfügt über glänzende Mittel und singt mit lebhaftem Feuer. Ihre Stimme ist sehr schön und beherrscht mit Leichtigkeit Koloraturen und Triller. Letztere namentlich gelingen ihr ganz vorzüglich. Sie überragt ihre Vorgängerin, Frl. Ernst, um ein Bedeutendes. Frl. Bondi gab uns als Valentine Gelegenheit, ihre Gesangskunst etwas näher zu betrachten und traten auch heute wieder als Vorzüge derselben heller Klang, ziemlich bedeutender Umfang und deutliche Aussprache hervor. Ihrem Spiel fehlt aber jedes dramatische Leben. Herr Wolff konnte als Marcel bekunden, was er zu leisten vermag und das ist in der That nicht wenig. Sein Baß ist von enormer Tiefe und Fülle, die Höhe beherrscht er weniger leicht, immerhin aber noch mit Geschick. Herr Schrauff (Graf von Nevers) gönnte uns heute einen besseren Genuß seiner oft imposanten Stimme. Frl. Elandi betrat zum ersten Male öffentlich die Bühne und hatte daher ihr Page unter dem üblichen Fieber zu leiden. Es wurde ihr anfänglich äußerst schwer, einige Töne klar hervorzubringen, später nahm das Fieber ab und ihre Stimme kam mehr zur Geltung. Dieselbe scheint nicht unbedeutend zu sein. Wir werden der Novize demnächst als Aennchen im „Freischütz" begegnen und hoffen etwas dreister. Die Chöre genügten nur theilweise. Das Orchester leistete das Beste.

H. v. R.

Landwirthschaftliches.

Der Milchwirthschaftliche Verein in Hildesheim, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die Interessen der Milchwirthschaft, sowohl auf dem Gebiete der Produktion als auch der Konsumtion, wahrzunehmen, hat unter Anderem auch wiederholt Erhebungen angestellt über die besten Verpackungsarten für Butter bei Postsendungen. Durch eine zweckmäßige und billige Emballage wird unbedingt einem direkten Bezuge guter reiner Butter seitens des Stadtbewohners von dem Produzenten Vorschub geleistet — häufig zum Nutzen beider Theile. In der letzten Korrespondenz gedachten Vereins ist nunmehr eine diesbezügliche Konkurrenz ausgeschrieben, welche im Laufe des nächsten Jahres zum Austrag kommen soll. Zur Prämiirung der besten Verpackungsarten wird der seiner Zeit zu berufenden Jury die Summe von 1000 Mk. zur Verfügung stehen und befinden sich darunter 2 von dem Herrn Minister für Landwirthschaft ꝛc. bewilligte Staatspreise von je 250 Mk. Nähere Mittheilungen sind von dem Geschäftsführer des Vereins — Oekonomierath Boysen in Hildesheim — einzuziehen. — Aus der erwähnten Korrespondenz erfahren wir auch, daß dem ferneren Bestehen des Molkerei-Instituts (Milchversuchsstation und Molkereischule) zu Raden in Mecklenburg eine neue Grundlage geschaffen ist durch das von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin aufs Neue bethätigte lebhafte Interesse für dieses Unternehmen insbesondere und den Aufschwung des deutschen Molkereiwesens im Allgemeinen. „Ein Institut, wie das Radener, dem die Milchwirthschaft so manche werthvolle Arbeit verdankt" — fügt die Korrespondenz hinzu —, „werden wir am allerwenigsten jetzt entbehren können, wo immer neue Fragen einer Klärung und Lösung harren, wo andererseits in unseren Nachbarstaaten aufs Eifrigste das gleiche Gebiet bearbeitet wird zum Zweck einer dauernden Konkurrenzfähigkeit. — Der Milchwirthschaftliche Verein wird mit besonderer Genugthuung die fernere Erhaltung des in Rede stehenden Instituts begrüßen, dessen Begründung und Installirung der Anregung seines ersten Präsidenten, sowie der Thatkraft und Einsicht anderer gemeinnützig denkender Männer zu danken ist, die mit demselben zu dieser Schöpfung sich vereinten."

Literarisches.

Die „Deutsche Romanzeitung" (Verlag von Otto Janke in Berlin) beginnt mit der soeben ausgegebenen Nr. 1 den neuen von Oktober 1880 bis dahin 1881 laufenden 18. Jahrgang mit der Veröffentlichung eines neuen Romans von Rudolph von Gottschall: „Das Fräulein von St. Amaranthe", einem hochinteressanten Zeitbild aus der französischen Revolution 1789 — und mit einem neuen Werke Leopold Komperts, des bekannten Verfassers der „Ghetto-Geschichten", „Franzi und Heini, die Geschichte zweier Kinder in Wien", einem fein durchgeführten in seiner psychologischen Wahrheit tief ergreifenden Seelengemälde. Von den weiteren Beiträgen des reichhaltigen Programms heben wir besonders hervor eine Erzählung von Robert Hamerling: „Die Waldsängerin", einen großen historischen Roman von Robert Schweichel: „Die Falkner von St. Vigil"; ferner eine neue der mit verdientem Beifall aufgenommenen byzantinischen Erzählungen: „Die Lateiner" von Hermann Lingg, — „Licht und Schatten", Roman von A. Brook, der bekannten Verfasserin von „Schutzlos aber nicht hilflos", — „Prinzessin Ilse" von Ernst Pasqué; Erzählungen und Romane von M. Jókai, A. von Auer ꝛc. ꝛc. — Das außerdem in jeder Nummer enthaltene von Robert Schweichel redigirte Feuilleton der „Deutschen Roman-Zeitung" reflektirt die Geistesströmungen der Gegenwart, wie dieselben in der Kunst, Literatur und dem gesellschaftlichen Leben zu Tage treten, in objektiver Weise. Bei der Fülle des Gebotenen ist der Abonnementspreis von $3\frac{1}{2}$ Mk. gewiß ein außerordentlich wohlfeiler.

O—R.

Deutsche Destillateur-Zeitung. Dieses neue den Interessen des Destillateurstandes dienende und seinem Inhalte nach ebenso zweckmäßig als reichhaltig ausgestattete Fachblatt erscheint seit dem 1. Juli d. J. in dem Verlage und unter der Redaktion von Cäsar Lax, Bunzlau in Schlesien. Wie sehr diese neue Zeitung berufen war, einem längst gefühlten Bedürfnisse Abhilfe zu schaffen, geht aus der bemerkenswerthen Thatsache hervor, daß das Organ bereits jetzt schon in mehr als 500 Städten des deutschen Reiches Eingang gefunden hat Es ist dies für ein neues Unternehmen ein ganz außerordentlicher, nichtsdestoweniger aber vollkommen gerechtfertigter Erfolg, indem eine Durchsicht des Inhaltes genannter Zeitung lehrt, wie ernst die Redaktion ihre Aufgabe erfaßt hat und nach jeder Richtung hin auf die Belehrung des einschlägigen Leserkreises bedacht ist. Der Preis von 1 Mark 50 Pfennigen für das vierteljährige Abonnement, welches in jeder Postanstalt und Buchhandlung des In- und Auslandes bewirkt werden kann, ist bei der Fülle des Gebotenen ein sehr mäßiger zu nennen.

Vermischtes.

— Aus Paris wird vom 26. September gemeldet: Ein schreckliches Unglück, das zugleich zeigt, wie gerechtfertigt die seit einiger Zeit laut werdenden Klagen über die üblen „Odeurs de Paris" sind, hat sich heute früh in einer Kloake zwischen dem Boulevard Rochechouart und dem Eingange der Rue de Clignancourt zugetragen. Seit gestern Abend elf Uhr waren acht Arbeiter beschäftigt, die dortige Kloake von den Steinen, Trümmern, Sand und Unrath zu reinigen, welche das von Clignancourt kommende Wasser an dieser Stelle anzuschwemmen pflegt. Fünf Mann waren unten und drei oben geblieben, um die Eimer zu empfangen, die ihre Kameraden ihnen heraufboten. Die Arbeit hatte bis 5 Uhr Morgens gedauert und einer der oben Stehenden rief herunter: „Es ist fünf Uhr. Wir warten auf Euch". — „Ganz wohl!" tönte es von unten zurück, „macht das nächste Loch auf!" Dieser Weisung wurde Folge geleistet, der eiserne Deckel im Trottoir ausgeschraubt und die Leiter angelegt — aber Niemand kam. Erstaunt stieg einer der Männer hinunter, kehrte aber bald halb erstickt wieder zurück und sagte: „Sie müssen umgekommen sein!" Der Aufseher Galmiche wurde benachrichtigt und eilte mit einigen Sappeurspompiers vom nächsten Posten herbei. Der Korporal Forest unternahm das Wagniß, in die Kloake hinunter zu klettern, wo er sich, so stark waren die mephitischen Ausdünstungen, an den Wänden halten mußte, um sich gegen die Ohnmacht zu wehren. Er sah drei der Arbeiter auf dem Kloakenflosse mit dem Gesichte am Boden, einen anderen mit dem Gesichte aufwärts liegend, versicherte sich, daß sie todt waren, und hatte die Kraft, den fünften, der noch athmete, ins Freie zu befördern. Das Kupfer seines Helms und seiner Knöpfe war von den Gasen geröthet. Der Lebende war der siebzehnjährige Arbeiter Brot, dessen in der Nähe wohnende Mutter herbeigerufen wurde und in Wehklagen ausbrach, als sie ihren einzigen Sohn röchelnd auf einer Bahre liegen sah. Man brachte ihn nach dem Hospital Lariboisière, wo er nach einer Stunde verschied. Was die Ursache des Todes der fünf Männer betrifft, so nimmt man an, daß sie in einer Unvorsichtigkeit des Dienstpersonals der Compagnie Parisienne des Vidanges zu suchen ist, welches ganz in der Nähe eine Hauskloake geräumt und den Inhalt der Fässer, die es hätte wegschaffen sollen, aus Bequemlichkeit in die Hauptkloake hinuntergeschüttet hatte, wodurch sich Gase entwickelten, welche die ihnen unmittelbar Ausgesetzten tödteten. Die beiden Wagen der Compagnie waren noch in der Nähe, als man auf diese Entdeckung verfiel; auf den Befehl eines Polizeiagenten, die Fässer zu zeigen, hieben die Fuhrleute auf die Pferde los und sprengten davon.

— Ein hübscher amerikanisch-ungarischer Roman hat sich in Siebenbürgen abgespielt. Eine schöne blonde Miß aus Nordamerika verbrachte die letzten Sommertage mit ihrer Mutter in dem siebenbürgischen Bade Elöpatak. Sie erschien täglich Morgens am Brunnen, wo sich die übrigen Badegäste zuflüsterten, daß sie die Tochter eines amerikanischen Fabrikanten und mehrfachen Millionärs sei. Unter den täglichen Frequentanten des Brunnens befand sich auch ein schmucker, blondbärtiger Honved-Oberlieutenant, in den sich die Miß sterblich verliebte. Der Offizier reiste, ohne eine Ahnung von seinem Glücke zu haben, nach Klausenburg ab. Was that nun die Miß? Ein europäisches Mädchen hätte Heine's Gedichte gelesen und geseufzt und geweint ohne Ende. Sie aber, eine Vollblut-Yankee-Tochter, reiste sammt ihrer Mutter dem Räuber ihres Herzens nach Klausenburg nach, wo sie um des Oberlieutenants Hand förmlich warb; natürlich wurde sie von dem überglücklichen Jüngling nicht bekorbt. Die Verlobung wurde auf der Stelle abgehalten und übergab die Braut ihrem Bräutigam sofort eine Heirathsausstattung von dreißigtausend Dollars. Dann machten sie sich alle Drei auf den Weg nach Newyork, wo die Trauung im Beisein des Vaters demnächst stattfinden soll. Das junge Paar aber kehrte sofort nach Ungarn zurück und wird sich in Klausenburg niederlassen, denn der Gatte will sein Vaterland um keinen Preis verlassen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. September. Es bestätigt sich, daß der Sultan sich telegraphisch an den Kaiser Wilhelm um dessen Intervention zur Verhinderung der Aktion gegen Dulcigno gewendet hat. Der Kaiser hat mit dem Ausdruck des Bedauerns ablehnend geantwortet unter Betonung der Solidarität der Mächte und der Nothwendigkeit, den Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

4)

„Dann dürfen Sie auch nicht verlangen, daß man Ihnen Glauben schenken soll. Jene dreißigtausend Thaler bestanden aus Banknoten, wie Sie bereits sagten; aus welchen Münzsorten bestand das Ihnen geraubte Geld?"

„Ebenfalls aus Banknoten."

„Können Sie die Nummern derselben bezeichnen?"

„Nein."

„Lag außer jener Summe noch anderes Geld in der Kasse?"

„Ungefähr zehntausend Thaler, theils in Goldrollen, theils in hartem Silbergelde."

„Die Goldrollen sind ebenfalls verschwunden," schaltete der Bankier ein.

„Vielleicht könnte man dieses gesammte Geld in jenem Gehölz finden, in dem Sie mit dem Franzosen zusammengekommen sein wollen!" sagte der Gerichtsrath mit scharfer Betonung.

Hugo erhob hastig das gesenkte Haupt.

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte er.

Auch der Bankier blickte den Gerichtsrath sichtbar befremdet an.

„In jenem Gehölz?" fragte er erwartungsvoll. „Das ist auch mir unverständlich."

Der Gerichtsrath rückte die Brille wieder dichter vor die Augen.

„Sie äußerten vorhin schon, aus meinen Worten gehe hervor, daß ich nicht an die Wahrheit Ihrer Mittheilungen glaube," sagte er; „hatten Sie wirklich diesen Glauben erwartet?"

„Ja, ich durfte ihn erwarten, denn der Herr Kommerzienrath weiß, daß die Gebote der Ehre mir stets heilig waren," erwiderte Hugo in einem Tone, der trotzig klang.

„Phrase!" fuhr der Gerichtsrath achselzuckend fort. „Können Sie leugnen, das Vertrauen des Herrn Kommerzienraths mißbraucht und Ihnen anvertraute Gelder unterschlagen zu haben? Und wie wollen Sie das mit den Geboten der Ehre vereinigen?"

„Es lag nicht in meiner Absicht, das Geld zu unterschlagen," entgegnete Hugo, dem das Blut heiß in die Stirn stieg; „wurde, wie ich zuversichtlich erwartete, das Geschäft abgeschlossen, so legte ich noch am gestrigen Tage jene dreitausend Thaler in die Kasse zurück."

„Und selbst wenn Sie dies gethan hätten, so würden Sie sich nichts destoweniger eines Mißbrauches des Ihnen geschenkten Vertrauens schuldig gemacht haben. Sie können es mir nicht verargen, wenn ich die ganze Sache in anderem Licht erblicke. Ihre Erzählung darf keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen, solange Sie nicht überzeugende Beweise herbeischaffen. Ich habe als Untersuchungsrichter Erfahrungen genug gemacht, um mir ein Urtheil über Ihre Behauptungen bilden zu können, und wenn der Herr Kommerzienrath nicht ausdrücklich auf die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit verzichtete, so wüßte ich bereits, was jetzt geschehen müßte."

Hugo stützte sich fester auf den Sessel; sein Antlitz war todesbleich geworden, sein fieberglühender Blick ruhte durchdringend auf dem Bankier, welcher die Hände auf den Rücken legte und langsam auf und nieder ging.

„Sie wollen auf die Untersuchung verzichten, Herr Kommerzienrath?" fragte er.

„Ja, Ihrer Eltern wegen!"

„Sie glauben an meine Schuld?"

„Ich kann, wie die Dinge augenblicklich liegen, dem Urtheil des Herrn Gerichtsrathes nur beipflichten," antwortete Steinfeld kühl.

„Das hatte ich nicht erwartet," sagte Hugo mit gepreßter Stimme, und das Zucken seiner Lippen verrieth, wie unsäglich schwer es ihm fiel, den Sturm in seinem Innern zu beschwichtigen. „Ich muß auch das hinnehmen, weil der Schein gegen mich zeugt; aber Sie dürfen nicht auf die Untersuchung verzichten, nicht mir das einzige Mittel rauben, durch das meine Schuldlosigkeit bewiesen werden kann. Dazu haben Sie keine Berechtigung! Ich verlange die gerichtliche Untersuchung mit aller Entschiedenheit."

Der Bankier war stehen geblieben.

„Wollen Sie Ihre Mutter noch unglücklicher machen, als sie es bereits ist?" fragte er herb. Bedenken Sie die unausbleiblichen Folgen Ihres Verlangens —"

„Die Folgen sollen meine Schuldlosigkeit beweisen!" unterbrach ihn Hugo, der seine Erregung kaum noch beherrschen konnte. „Glauben Sie, daß dieser Diebstahl verschwiegen bleiben wird? Daran ist nicht zu denken! Und wie wird man über mich urtheilen, wenn Sie diese Angelegenheit ruhen lassen und sich mit meiner Entlassung begnügen? Niemand wird in diesem Falle an meiner Schuld zweifeln und welcher Zukunft gehe ich dann entgegen? Das dürfen Sie mir nicht anthun!"

„Sie wollen die Untersuchung?" erwiderte der Kommerzienrath mit scharfer Betonung. „Sei es denn! Aber machen Sie mir später keinen Vorwurf, wenn Sie die Folgen dieses Verlangens bereuen."

„Ich werde sie niemals bereuen, wie auch diese Folgen sich gestalten mögen."

„Und sind Sie sich bereits klar darüber, was die erste Folge sein würde?" fragte der Untersuchungsrichter. „Ich müßte Sie verhaften lassen und Haussuchung in Ihrer Wohnung halten."

Hugo bedeckte die Augen mit der Hand und blieb einige Sekunden lang in Schweigen versunken.

„Ich war darauf gefaßt," sagte er endlich, nach Athem ringend, „meine arme, arme Mutter! Wie gern ich auch ihr diesen Schmerz ersparen möchte, ich kann und darf es nicht, die Rücksicht auf meine eigene Ehre verbietet es mir. Von Ihnen, Herr Rath, erwarte ich, daß Sie ohne Vorurtheil gegen mich die Untersuchung führen und Alles aufbieten werden, um die Wahrheit an den Tag zu bringen."

„Das ist meine Pflicht," erwiderte der Untersuchungsrichter mit gemessenem Ernst. „Sie verlangen also die Untersuchung, Herr Kommerzienrath?"

„Gewiß, ich bin ja dazu gedrängt worden."

„Dann, Herr Winkel, muß ich Sie verhaften."

„Ich bin bereit, Sie augenblicklich zu begleiten; Sie können es mir ersparen, durch Polizeibeamte in's Gefängniß geführt zu werden —"

„Ich selbst werde Sie hinbringen; der Herr Rath wird ja auch wünschen, daß wir unnöthiges Aufsehen vermeiden."

Der Bankier nickte zustimmend und Hugo nahm seinen Hut.

„Ich scheide von Ihnen vielleicht für längere Zeit," sagte der junge Mann mit bebender Stimme; „wie auch mein Geschick sich gestalten möge, stets werde ich Ihnen dankbar bleiben für die wohlwollende Freundschaft, die Sie mir bewiesen haben. Ich war leichtsinnig; nie habe ich daran gedacht, Ihr Vertrauen zu mißbrauchen oder gar durch ein Verbrechen mich zu bereichern. Ich möchte Sie bitten, daran festzuhalten, selbst dann noch, wenn die Richter mich verurtheilen sollten. Leben Sie wohl!"

Der Kommerzienrath blickte lange auf die Thür, hinter welcher Hugo verschwunden war.

Der Gerichtsrath hatte ihm freilich im Vorbeigehen das Wort „Maske" zugeraunt, aber konnte ein wirklich Schuldbeladener so reden?

Der alte Herr schüttelte völlig rathlos das Haupt und durchschritt die Geschäftsräume, an denen die Kommis schon vor einer Stunde sich entfernt hatten, um zum Mittagsmahl heimzugehen.

Daß gerade dieser, der Beste von Allen, das entehrende Verbrechen begangen haben sollte!

Er konnte es nicht fassen, und doch, so vorurtheilsfrei er auch prüfen mochte: der Argwohn gegen Hugo stieg ihm immer wieder auf.

Langsam stieg er die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinauf, die zu den Wohnungen führte.

Mit gesenktem Haupt und düster umwölkter Stirne trat er in das einfach, aber geschmackvoll und elegant ausgestattete Speisezimmer, in welchem die Damen ihn bereits erwarteten.

In lebhafter Unterhaltung standen die beiden schlanken Gestalten am offenen Fenster. Adelaide wandte sich um und kam dem Vater langsam entgegen.

Sie war eine schöne, anmuthige Erscheinung, das verjüngte Ebenbild der Mutter, die auch jetzt noch eine stattliche Frau genannt werden durfte, trotzdem sich schon einzelne Silberfäden durch ihr schwarzes Haar schlangen.

„Ist Dir Unangenehmes begegnet?" fragte Adelaide bestürzt, als sie in das Antlitz des Vaters blickte.

„Etwas, woran ich niemals gedacht, an dessen Möglichkeit ich nie geglaubt hätte," erwiederte er. „Hat Johann noch nicht geplaudert?"

„Keine Silbe," sagte die Kommerzienräthin, näher tretend. „Sind es geschäftliche Unannehmlichkeiten?"

„Hugo Winkel ist soeben verhaftet worden."

Die Wangen Adelaidens erbleichten.

„Aus welchem Grunde?" fragte sie mit bebender Stimme.

„Unterschlagung."

„Mein Gott, das ist ja wirklich ganz unmöglich," erwiderte die Räthin. „So sehr solltest Du in Deinem Vertrauen getäuscht worden sein?"

„Wie schmerzlich mir das ist, werdet Ihr begreifen," sagte Steinfeld; „ich wollte gerne die Summe verlieren und mich über den Verlust des Geldes hinwegsetzen, hätte ich nur nicht diese bittere Erfahrung machen müssen."

Die Räthin warf einen Blick voll ernster Besorgniß auf ihre Tochter, die wie geistesabwesend den Vater starr anschaute.

„Das ist ganz undenkbar," sagte sie; „aber dieser Vorfall macht es uns wieder klar, wie wenig man sich auf sein eigenes Urtheil verlassen kann. Man lernt die Menschen niemals ganz kennen und läßt sich nur zu leicht durch eine heuchlerische Maske täuschen."

„Erzähle uns das Nähere, Papa," bat Adelaide, „hat er die That eingestanden oder sind überzeugende Beweise gefunden worden?"

„Keines von Beiden, dennoch müssen der Thatsache gegenüber alle Zweifel schwinden."

Der Kommerzienrath berichtete nach dieser Bemerkung die Aussagen, die Hugo über das Verschwinden des Geldes gemacht hatte, wie auch die Vermuthungen und Behauptungen des Untersuchungsrichters, die einen ergänzenden Kommentar zu jenen Aussagen lieferten.

„Ich glaube, der Herr Gerichtsrath beurtheilt die Sache ganz richtig," nahm hierauf die Räthin das Wort; „es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Herr Winkel die Begegnung mit dem französischen Flüchtling erfunden hat, um die eigene Schuld zu verdecken."

„Ich werde das erst dann glauben, wenn das verschwundene Geld in seinem Besitz gefunden wird," erwiderte Adelaide, in deren dunklen Augen es plötzlich aufleuchtete. „Das Urtheil des Herrn Gerichtsraths ist für mich nicht maßgebend, und so unwahrscheinlich die Erklärungen des Verhafteten auch lauten mögen, in der Möglichkeit liegt jene Behauptung immerhin."

Der Kommerzienrath warf seiner Frau einen warnenden, bedeutungsvollen Blick zu.

„Wir wollen nicht darüber streiten, mein liebes Kind," sagte er in besorgtem Tone; „es ist ja auch mein Wunsch, daß die Schuldlosigkeit Winkels an den Tag kommen möge. Warten wir nun das Resultat der Untersuchung ab; aber wie es auch ausfallen mag, vergessen wir nicht, daß Hugo Winkel bereits eingestanden hat, mein Vertrauen mißbraucht zu haben. Jene dreitausend Thaler, mit denen er das vortheilhafte Geschäft abzuschließen gedachte, nahm er ohne mein Wissen und meine Erlaubniß aus meiner Kasse; seine Erklärung, er habe das Geld mir ersetzen wollen, entschuldigt die That nicht. Und nun kein Wort weiter über diese unangenehme Geschichte; ich fürchte, sie wird uns später noch Aufregung genug verschaffen."

Damit war die Unterhaltung beendet. Die Räthin setzte den elektrischen Telegraphen in Bewegung und gleich darauf brachte Johann die Suppe.

2.

Das unheimliche Haus.

In jener Zeit, in welcher die Ereignisse, die wir hier erzählen, sich zutrugen, hatte man noch keine Ahnung von dem Börsen- und Gründungsschwindel, der etwa zwanzig Jahre später in allen Landen des deutschen Reiches seine tollen Reigen aufführte und die unheilvollsten Folgen hinterließ. Man baute damals nur, wenn ein Bedürfniß dazu vorhanden war; und wo ein neues Haus entstand, fand der Bauherr, wenn er es nicht selbst bewohnen wollte, sehr bald solide Miether, die es bezogen.

Selbst im Herzen verkehrsreicher Städte fand man zu jener Zeit noch Bauplätze genug, auf denen seit Jahren Gras und Unkraut ungestört wucherten; Niemand dachte daran, diese Grundstücke zum Gegenstand einer unsichern Spekulation zu machen.

Die Zeit war einfach und anspruchslos und die Menschen waren es auch. Der Wochentag gehörte der Arbeit, der Sonntag dem Gottesdienst und der Erholung. War die Einnahme knapp, so richtete man auch die Ausgabe danach ein. Man streckte sich eben nach der Decke, und wer das nicht konnte oder wollte, durfte bei seinen Mitbürgern auf Achtung keinen Anspruch machen.

Ausnahmen gab es freilich auch damals. Die Schwindler und Betrüger sind nie ausgestorben; aber sie wagten nicht, mit dreister Stirn aufzutreten und sich in die gesellschaftlichen Kreise einzudrängen. Man erkannte zu bald, wer sie waren, und unsolide Elemente duldete man nicht in der Gesellschaft. (F. f.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. September. Wetter regnig. Temp + 12° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. 198—210, feuchter u. mit Auswuchs 155—185, weiß 203—212, per September-Oktober 209—207—208 bez., per Oktober-November 204,5 Bf., per Frühjahr 206—203,5—204,5 bezahlt.

Roggen matter, per 1000 Klgr loko inl 195 202, uff. 193—196, per September-October 202—200 bez., per Oktober-November 197 bez., per November-December 195 bez., per Frühjahr 187,5—186 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe 140—145, Märker 150—165, Oderbr.- 150—161.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 135—148.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 175—180, Koch- 185—195.

Mais per 1000 Klgr. 128—134 bez.

Winterrübsen steigend, per 1000 Klgr. loko 220—243, per September-Oktober 246 Gd, per Oktober-November do., per April-Mai 261 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 235—245 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 55,5 Bf., per September u. per September-Oktober 54,5 Bf., per Oktober-November 55 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,8 bez., per September 57,5 Bf. u. Gd., per September-October 56,9—56,8 bez., per Oktober-November 55,3 bez. u. Bf., per November-December 54,5 Bf. u. Gd., per Frühjahr 56,2—56 bez.

Petroleum per 50 K. loko 11,75 tr. bez.

Landmarkt.

W. 203—210, R. 195—204, G. 158—166, H. 148—153, E. 185—195, Kart 39—45, Heu 1,50—2,50, Stroh 27—33.

Die Inhaber der Loose zur 4. Classe der

Baden-Baden-Lotterie

werden ergebenst ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur **fünften Classe** umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 11. October zu bewirken und den fälligen Betrag für die **fünfte Classe von je 2 Mark pro Loos** an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einsenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition.

Kirchliches.

Lukas-Kirche.
Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

Stettin, den 25. September 1880.

Bekanntmachung.

K. B. Nr. 4005.

Mittelst einer Extra-Ausgabe unseres diesjährigen Amtsblatts ist eine Bekanntmachung der Königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 16. d. Mts. publicirt, welche eine Kündigung der zur Auszahlung am 1. April 1881 verlooften Schuldverschreibungen der Staatsanleihen aus den Jahren 1850, 1852 und 1853 enthält. Demselben Stück des Amtsblatts ist auch eine Liste jener ausgelooften Staats-Papiere beigefügt.

Indem wir auf jene Bekanntmachung und die derselben angeschlossene Verloosungsliste hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgelooften Schuldverschreibungen mit dem Kündigungstermine aufhört, und daher derjenige Zinsenbetrag, welcher auf später fällige Zinscoupons dennoch erhoben werden sollte, bei demnächstiger Vorlegung der Schuldverschreibungen vom Kapitale gekürzt werden wird.

Die vorerwähnten Verloosungslisten sind übrigens in unserem Verwaltungsbezirke noch in den Büreaux der Landräthe, Magisträte, der hiesigen Königlichen Polizei-Direction, sowie in der Regierungs-Haupt-Kasse, den Kreiskassen, Kreis-Kommunal-, Forst- und Kämmerei-Kassen und endlich auf der Börse zu Stettin ausgelegt.

Königliche Regierung.
J. A.
Zitelmann.

Herzliche Fürbitte!

Der Arbeiter **Friedrich Strebe** zu Ramin, Besitzer eines halben Wohnhauses und eines halben Stalles, hatte in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. das Unglück, mit anderen Eigenthümern in Folge Flugfeuer abzubrennen.

Obgleich sein Mobiliar in einer Aktien-Gesellschaft versichert war, so geht er doch jeglicher Entschädigung verlustig, weil er es versäumte, den Beitrag pünktlich einzuzahlen. Seine ganze Habe hat er verloren und nur das nackte Leben gerettet.

Für die Gebäude bekommt er zwar die versicherte Summe von 900 Mark. Da er aber zum Wiederaufbau genöthigt ist, außerdem auf seinem kleinen Grundstücke Schulden haften und er selbst bei einem Alter von einigen sechszig Jahren schwach und kränklich und kaum noch arbeitsfähig ist, so thut hier fremde Hülfe dringend noth.

Milde Geber, welchen dieser Unglücksfall ihr Mitleid erregen sollte, werden gebeten, dem **Strebe**, dessen Würdigkeit hinreichend verbürgt ist, zur Erleichterung seiner traurigen Lage ihre helfende Hand zuzuwenden.

Gaben in Empfang zu nehmen ist die Redaktion dieses Blattes gern bereit

---

Ein Materialwaaren-Geschäft mit Drehrolle und Schankkonsens ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Ein im besten Betriebe befindliches Restaurant in Swinemünde (Seebad) ist mit sämmtlichem Inventar billig zu verkaufen. Offerten abzugeben unter Chiffre **A. W. 18** postlagernd Swinemünde.

Eine Wirthschaft mit 40 bis 50 Morgen Land und Wiesen, letztere in gutem Stande, wird zu kaufen gesucht, oder auch eine Gastwirthschaft, wenn möglich nahe bei der Stadt, im Randower oder Greifenhagener Kreise. Anzahlung sogleich 7000 Mark, später mehr. Unterhdl. verb. Wo? sagt die Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Ein gangbares Restaurant ist umständehalber sofort oder später zu verkaufen. Adressen unter **A. Z.** in der Expedition dfs. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein gut eingeführtes Putzgeschäft in der Provinz ist wegen Krankheit der Inhaberin unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter **H. 100** in der Expedition dieses Blattes, Mönchenstraße 21, erbeten.

A. Brockhausen,

gr. Wollweberstr. 48,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Kron-, Wand- und Armleuchtern, Petroleum-, Hänge-, Wand- und Tischlampen.

Neueste Muster und billigste Preise.

Lampen, die nicht zur Zufriedenheit brennen, werden jederzeit auf Wunsch umgetauscht.

Fast verschenkt!

Das von der **Massaverwaltung** der **falliten „Vereinigten Britanniasilber-Fabrik“** übernommene Riesenlager wird **um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft.**

Für nur **Mark 14** erhält man ein **äusserst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice (welches früher 60 Mark kostete)** und wird für das Weissbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwerer Brit.-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Brit.-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst cisellirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger, Crystall,
6 englische Desserttassen,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.

(54 Stück.)

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung sind zu richten an das

Vereinigte
Britanniasilber-Fabriks-Depot.
M. Weiss,
Wien, untere Donaustrasse 43.



Vierschaarige

Schälpflüge

mit Stahlschaaren, Stahlstreichbrettern und 4 Reserve-Schaaren a 85 Mark empfiehlt

F. Wöhlert'sche

Actien-Gesellschaft,
Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen,
Berlin, N., Chausseestraße 50.
Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr.
Illustrirte Preis-Courante franco.

Beste galvanisch verzinnte

amerikanische Drahtzäune

offeriren p. 100 Meter Mark 18

Litzmann & Holde,
Berlin, C., Roßstr. 33.

Zum Ausverkauf!

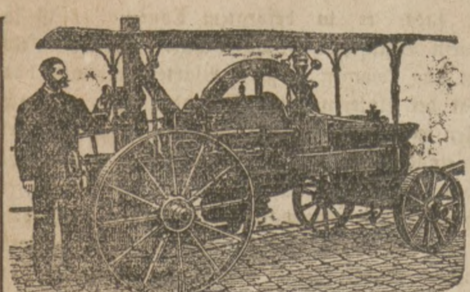
Es ist mir gelungen, **Gelegenheitskäufen** von neuen und getragenen Kleidungsstücken habhaft zu werden, welche ich zu sehr billigen Preisen ausverkaufen muß. 500 **Winter-** und Sommer-Ueberzieher, sowie gute Winter- und Sommer-Jaquets, wie auch gute Kutscher-, Kaiser- und Regenmäntel, auch sehr gute Pelze, 300 **Stoffhosen** von 3 M. an, 250 **Stoffröcke** von 4,50 M. an, 400 Reise- und Pferdedecken von 3 M. an, sowie Reisekoffer und Taschen, alle Sorten, ein sehr großer Posten Schuhe und Stiefel, sehr elegante und dauerhafte Arbeit, für Herren, Damen und Kinder, wie auch sehr gute Halb- und Morgen-Schuhe, 1000 Paar Filz-Pantoffeln sehr billig, eine große Parthie Revolver, Pistolen und sehr gute Teschins Hinter- und Vorderlader-Gewehre, Militär-Utensilien, 200 Cylinder- und Ankeruhren und noch mehrere nützliche Gegenstände sind zu kaufen nur bei

H. Friedländer, Bollwerk, Budenhaus 8.
Bitte auf meine Firma und Nummer zu achten.

Vom 1. Oktober an befindet sich das Komtoir der

Kohlen-Handlung Oscar Henckel

Breitestraße 53—54.



Patentirte Dampfmaschinen ohne Kessel.

An Stelle der unter der Bezeichnung **„Hock'scher Motor“** bekannten calorischen Maschine bauen wir fortan den **„Hockmotor“**, daß ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfkessels nicht bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefahrlosigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 % billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfniß, Wegfall von Kessel und Dampf-Schornstein. Der Hockmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.

Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisenguß aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appretirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder Größe, Dampfpumpen, Dampfhämmer, Transmissionen, Gebläse, Drahtzüge, Drahtstiften- und Blechnägel-Maschinen, Einrichtungen für Blechgeschirrfabrication, für Papierfabriken, Holzschleifereien, Mühlen, Zuckerfabriken, Walzwerke, Dampfkessel und Reservoirs, Gattersägen, Kreis- und Bandsägen und andere Holzbearbeitungsmaschinen.

Julius Hock & Co., Wien.

Wir empfehlen beim Wohnungswechsel unser großes bestsortirtes Lager von

weißen u. bunten Gardinen

jeder Art,

Möbelstoffe, Tischdecken,

einfachsten bis besten Genres,

weißen und farbigen Bettdecken, wollenen Schlafdecken, Steppdecken

zu unsern **bekannt sehr billigen** festen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Fertige bunte u. weiße Bettbezüge jeder Art, fertige Betteinrichtungen für Herrschafts- u. Leutebetten, Bettfedern und Daunen

empfehlen zu billigsten Preisen

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Gebr. Schintke,

Stettin, Langebrückstraße 6.

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.
Genfer Damen-Uhren.
Lager von Alfénide-Waaren.

Aufträge von **außerhalb** werden billigst und prompt ausgeführt.

F. Adolph Schumann, Berlin, C., Breitestrasse 4,

Porzellan-Manufactur, gegründet 1835.

Nach Vereinigung unseres Engroslagers mit der Detailniederlage empfehlen wir unsere **altbewährten, vorzüglichen Fabrikate in grossartigster Auswahl.**

Hôtel- und Casino-Einrichtungen, Aussteuern etc.

liefern auf das Prompteste zu Engrospreisen.

Speiseteller, flach u. tief à Dtz. 2,50 u. 3 M.
Tassen verschiedener Façons à Dtz. 2 u. 3 M.
Waschservices, bunt à 5,50, 7,50 M. etc.
Kaffeeservices, fein decorirt, für 6 Pers. 6—10 M.
Kaffee- u. Theeservices f. 12 Pers., hochf. 18—45 M.

Tafelservices für 12 Personen — 90 Stück — weiss 36 M., fein decorirt 85—120 M.

Crystall-Trinkgarnituren, Majoliken- und andere Luxuswaaren in grösster Mannigfaltigkeit.



Warnung!

Ehrlose Fabrikanten versuchen in neuerer Zeit, ihre wenig Werth habenden Stärkepräparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung, sowie durch theilweisen sogar gänzlichen Abdruck der Gebrauchsanweisung meiner **Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich mich veranlaßt sehe, die geehrten Hausfrauen hiermit ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß **jedes Packet meines Fabrikats obige Schutzmarke auf der Vorderseite** trägt, denn ich möchte nicht gern, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen, welche meine Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber besitzt, wolle man sich gefälligst durch einen Versuch überzeugen. **Das Packet kostet 20 Pfg. und ist in fast allen Städten bei den meisten Droguen-, Seifen- und Kolonialwaaren-Handlungen vorräthig.**

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Union-Hôtel

(vormals **Schmelzer**),
Berlin, 13, Jäger-Straße 13
(an der Friedrich-Straße),
empf. sich den geehrten Reisenden. Mäßige Preise.
Bei längerem Aufenthalt Pension.

Franz Hitze.

Für Damen.

Schablonen zur Wäschestickerei empfehle ich in saubersten Ausführung zu billigsten Preisen. Jede Bestellung wird sogleich angefert.

A. Schultz, Frauenstr. 44 i. Lad. Schabl.-Fabr.

Ein Laden nebst Wohnung, Remise, Hofraum mit Auffahrt, in welchem seit 6 Jahren ein Materialwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist vom 1. October d. J. miethsfrei.

H. Schwarz, Färbereibesitzer,
Neustettin, am Markt.

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- u. Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Sekretaire 2c. finden in der seit **21 Jahren** bewährten, früher **Retemeyer**schen „Vacanzenliste“ den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittlung.** — Abonnement **monatl.** (5 N.) **3 M., viertelj.** (13 N.) **6 M.** incl. Francatur **direct** beim Verleger **P. Grabow** in **Berlin,** jetzt: Chausseestr. 110. Probenummer stets **gratis.**

In der Brennerei und Preßhefenfabrik zu Lindow in der Mark wird ein

Brennmeister gesucht.

Meldung persönlich.

Hypotheken-Gelder in jeder Höhe, kündbar, jedoch auf 10 bis 20 Jahre fest oder unkündbar mit Amortisation, erststellig resp. hinter Pfandbriefen; sowie Vermittelung des An- u. Verkaufs von ländlichem Grundbesitz durch

Rud. Schumacher, Bank- u. Hypothekengeschäft,
Stettin, gr. Wollweberstraße 47.

---

300 Thlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur ganz sicheren Stelle sofort gesucht.

Zu erfragen Taubenstr. 3 bei **Dreyjahr.**

Eine Hypothek von 6000 Rmk. auf ein Haus in der Altstadt Stettins, innerhalb der städtischen Feuerkasse, ist sofort mit Verlust zu cediren.

Adressen unter **R. S.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

---

1 Obligation über 700 Thlr. ist sofort zu cediren. Reflektirende wollen ihre Adr. u. **E. S. 8** in der Exp. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, abgeben.

5000 Thlr. zur 1. St. werden ges. Adr. u. **A. 4** in der Exp. des St. Tgbl., Mönchenstr. erbeten. 21.

Kitzinger

Bier-Etablissement.

Mache **Bierkenner und Feinschmecker** auf mein **helles Kitzinger Export-Bier,** welches in ganz **ausgezeichneter exquisiter Qualität** in meinen hiesigen **Etablissements**

„Bairischer Hof“,

gr. Oderstraße,

„Kitzinger Perle“,

Paradeplatz 4, gegenüber der Hauptwache, a Seidel 20 Pf. verzapft wird, ganz besonders aufmerksam.

G. Kerkau,

General-Agent der
Th. Ehemann'schen Exportbiere für Pommern.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20. im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Potage a la Crecy, Lungen-Haschee, grüne Bohnen mit Hammelbrust, Rippespeer mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute:

Große Abschieds-Benefizvorstellung

des weltberühmten Original-Fischmenschen
Mr. Natator aus **London,**
sowie Auftreten der Spezialitäten, der Gymnastiker und Clodoche-Tänzer.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 Mark.

O. Reetz.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 30. September:

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Freitag, den 1. Oktober:

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.